

Je Woche

18. Jahrgang
ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Die Schweiz: Ein Abriss – Gegen die Wegwerfkultur im Bauen

Ausgabe 35

vom 28. August – 03. September 2022

Inhalt

- Zoltan Kemenys Frankfurter Wolkenfoyer.
Entstehung und Zukunft einer gefährdeten Raumkunst
- Goethe-Institut befürchtet harte Einschnitte durch
Budgetkürzungen im kommenden Jahr
- arte tv: Programmänderung zum Tod von Michail
Gorbatschow
- Die Schweiz: Ein Abriss – Gegen die Wegwerfkultur
im Bauen
S AM Basel, vom 03. September bis 23. Oktober

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Zoltan Kemenys Frankfurter Wolkenfoyer

Entstehung und Zukunft einer gefährdeten Raumkunst

Das klingt etwas abgehoben, wenn von gefährdeter Raumkunst die Rede ist, so als ginge es um eine seltene Tierart, die kurz vor dem Aussterben steht. Hier werden pulsierendes kulturelles Leben und das reine Objekt nebeneinander gestellt und als gefährdet bezeichnet. Noch gravierender ist, wenn über scheinbare Verlustängste nachgedacht werden soll. Wobei über Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit eines solchen Anliegen wirklich noch mal nachgedacht werden kann, angesichts der Anforderungen die in solchen Krisenzeiten an die kulturverwöhnte Stadtgesellschaft gestellt werden. Es handelt sich bei dem Objekt um eine Menge Messingblech, welches an Schnüren befestigt an der Decke hängt, langsam oxidiert und sonst als ausgedehnter Staubfänger seinen Zweck erfüllt. Das Frankfurter Wolkenfoyer ist letztlich auch nur das Aufhängsel für eine viel weitergehende und tiefgreifendere Diskussion, die mit dem bevorstehenden Theaterneubau und dem Recht nach ausgefüllt sein durch ein aktuelles und ausgewogenes Kulturangebot innerhalb der Frankfurter Innenstadt zu Gunsten einer aktiven kulturinteressierten Bevölkerung befasst ist. Der Anteil und die Zunahme an kulturellen Angeboten wird mit den Hochhäusern wachsen, um ausreichend Ausgleich im städtebaulichen Hochleistungsbetrieb zu finden. 900 Mio. Euro sind in der Kasse, stehen für Sanierung oder Neubau der Städtischen Bühnen zur Verfügung. Ob das viel ist oder nicht, ob der Betrag letztendlich ausreicht, steht auf einem anderen Blatt. Vorerst geht es um eine rege



Diskussion zwischen Erhalt und Neukonzeption. Dazu sind alle aufgerufen, die etwas dazu zu sagen haben. Der Vergleich mit anderen Bühnen in anderen Städten ist erlaubt oder sogar erwünscht, denn auch hier stehen mehrheitlich Sanierungsbedarf und Erneuerung auf der Speisekarte, wie das historische Zürcher Schauspielhaus auf zeitgemäße und sachgerechte Umgestaltung innerhalb der städtischen Blockbebauung wartet. Gerade unter Theaterleuten gelten Dialog und Aussprache immer als Schlüsselement einer bevorstehenden Aufführung.

Dass das Wolkenfoyer erhalten bleiben soll, steht dabei ganz außer Frage, der Denkmalschutz ist längst eingeschaltet und hat seine bewahrende Hand auf das Objekt geworfen. Es geht vielmehr darum, soll neben dem Wolkenfoyer auch das gesamte Gebäude miterhalten bleiben? Ein Haus, das jedenfalls stark renovierungsbedürftig ist. Die Komplettanierung würde ebenso hohe Kosten verursachen wie ein Neubau. Wobei die Begrifflichkeiten längst am verschwimmen sind, denn bei umfänglicher Sanierung des Gebäudes wird ebenfalls schon wieder von einem Neubau gesprochen. Warum also

Städtischen Bühnen Frankfurt haben sowohl international als auch innerhalb der deutschen Theaterlandschaft einen guten Ruf als Kultur prägende Institution zu verteidigen, was durchaus mit saisonalen außergewöhnlichen Highlights im ständig wechselnden und vielfältigen Programmaufgebot zu tun hat und eine Bühne die auf individuelle Persönlichkeiten, die dem Haus zugetan sind, heroisch aufblicken kann.

Buchvorstellung zu Zoltan Kemenys Frankfurter Wolkenfoyer, abends am 11. Juli 2022 in den Räumlichkeiten des DAM Interimsgebäudes im Frankfurter Ostend, Henschelstraße 18



nicht gleich der einzigartige Entwurf, der die Ansprüche aller Beteiligten aufnimmt und jeden verzaubert, der auf einen ansehnlichen Theaterneubau wartet. Etwas was den Frankfurtern zusteht, soviel Emphase sie für das Haus und mit seinen Bühnen immer übrig gehabt haben. Die

Am 11. Juli 2022 fand aus diesem Anlass eine Buchvorstellung zu Zoltan Kemenys "Frankfurter Wolkenfoyer" in den Räumen des DAM Interimsgebäudes im Frankfurter Ostend statt.



Buchvorstellung zu Zoltan Kemenys Frankfurter Wolkenfoyer, abends am 11. Juli 2022 in den Räumlichkeiten des DAM Interimsgebäudes im Frankfurter Ostend, Henschelstraße 18

Buchvorstellung mit Philipp Oswald, Herausgeber, Alfons Maria Arns, Autor und Kulturhistoriker, Astrid Wuttke, Autorin, Partnerin bei schneider+schumacher Architekten, Anna Ranches, Grafikerin mit einem Statement von Brigitte Franzen, Direktorin des Senckenberg Naturmuseums Frankfurt mit anschließender Diskussion. Begrüßung sprach Peter Cachola Schmal, Direktor des Deutschen Architektur Museums (DAM). Neben Herausgeber, seinem Verlag waren mehrere Beteiligte anwesend, die über ihre subjektiven Erfahrungen mit den Frankfurter Städtischen Bühnen berichteten und teilweise aus der Erinnerung und aus der Kindheit erzählten, wie sie das Haus und seine Umgebung in der Frankfurter Innenstadt damals erlebt haben. Dabei kamen viele Standpunkte

und Einsichten zum Vorschein, die das berechnete Interesse an den Räumlichkeiten mit seinen baulichen Gegebenheiten zwischen Hofstraße und Taunusanlage bildhaft verdeutlichten. Unter den Teilnehmern an der Veranstaltung waren auch einige derjenigen, die im Rahmen einer Masterarbeit konkrete Entwurfsvorschläge zum baulichen Umgang mit den Städtischen Bühnen und seinem Gebäudeensemble am Willy-Brandt-Platz abgegeben haben. Das sind zum Teil einfühlsame Untersuchungen, die von Teilsanierung und teilweise Neubau ausgehen, also nur die Teile des Gebäudes sanieren wollen, die erhaltenswert erscheinen mit dazu passender Nutzung. Insgesamt ein komplexes Unterfangen, da die Architektur der Blockbebauung nicht gerade einfach gestaltet wurde.

Die Städtischen Bühnen befinden sich auf einem Carré, das von vier Straßenzügen umgeben ist, ein Gelände das Platz für ein ganzes Hochhaus böte. So befinden sich die beiden großen Häuser der Städtischen Bühnen, Theater und Oper Frankfurt, in einem Gebäude, was jedoch auf unterschiedlichen Höhen der Stockwerke konzipiert wurde, was wiederum nur durch Treppenaufgänge auf die jeweilige Ebene des anderen Hauses überwunden werden kann. Das schränkt natürlich die Möglichkeiten zu Veränderungen erheblich ein. Bauliche Besonderheiten benötigen für gewöhnlich sehr viel Platz, was auf Kosten der vorhandenen Raumgrößen gehen dürfte. Die Wegbarkeiten an sich zwischen Räumen und Ebenen sollen jedoch entsprechend der Anforderungen erhalten bleiben.

Aufbauend auf neuen Forschungen stellt das Buch Künstler, Kunstwerk und die Genese und Rezeption des den Frankfurtern ans Herz gewachsenen Werks in Text und Bild vor. Neue studentische Entwürfe zeigen unterschiedliche Optionen auf, wie der Erhalt des vor Kurzem unter Denkmalschutz gestellten Werkes mit einer konzeptionellen Revision der Städtischen Bühnen Hand in Hand gehen können. Die Raumsulptur von 1963 des Künstlers Zoltán Kemény im Glasfoyer der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main prägt das Gesicht des Hauses. Von weit her sichtbar, kontrastiert das über 100 Meter lange Kunstwerk in seiner organischen Dynamik und betonten Handwerklichkeit mit der Architektur des Gebäudes.

Zoltan Kemenys Frankfurter Wolkenfoyer
Entstehung und Zukunft einer gefährdeten Raumkunst
Herausgegeben von **Philipp Oswalt**
Deutscher Kunstverlag, Berlin/ München
1. Auflage, 2022
150 Seiten mit 105 Abbildungen,
Format: 17 × 24 cm, Gebunden
ISBN: 978-3-422-98825-5

DKV Titel sind über den De Gruyter Webshop erhältlich

Foto (c) Kulturexpress

Inhaltsverzeichnis

Dank **4**

Initiative Zukunft Bühnen Frankfurt 4

Ina Hartwig Grußwort **6**

Markus Harzenetter Grußwort **8**

Philipp Oswalt

Einleitung: Das Wolkenfoyer - eine umkämpfte Ikone **10**

Claudia Blümle und **Jan Lazardzig**

Foyer BRD. Zum Verhältnis von Theaterbau, Kunst und Öffentlichkeit in der Nachkriegszeit **28**

Dieter Schwarz

» L'art ne peut pas etre personnel« Zoltan Kemenys Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg **46**

Alfons Maria Arns

Vom Fügen und Verschweißen - Auftragsgenese und Rezeption des Wolkenfoyers **72**

Zoltan Kemeny

Meine Skulptur **86**

Hannsgeorg Beckert

Architektur und Plastik **88**

Visuelle Dokumentation der Raumsulptur **90**

Micha Brumlik

Bilderverbot als Archetypus. Zu Zoltan Kemenys »Wolken« - Versuch einer Deutung **122**

Astrid Wuttke

Städtische Bühnen weiterbauen **128**

Zu den Autoren **158**

Bildnachweis **160**



Portrait Carola Lentz, Foto (c) Cordula Flegel

Goethe-Institut befürchtet harte Einschnitte durch Budgetkürzungen im kommenden Jahr

Das Goethe-Institut warnt eindringlich vor den Folgen weiterer Kürzungen in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Für 2023 sieht der Haushaltsentwurf der Bundesregierung eine Kürzung der institutionellen Förderung des Goethe-Instituts auf 224 Millionen Euro vor, das sind 26 Millionen Euro weniger als noch 2021. Schon jetzt haben die 2022 erlittenen Kürzungen bewirkt, dass viele Institute im Ausland ihre Kulturarbeit bis Ende des Jahres praktisch einstellen müssen. Dadurch hat Deutschland bereits in vielen Ländern Vertrauen von wichtigen Partnern der Zivilgesellschaft verloren. Sollten sich für 2023 die Kürzungen wie geplant verstetigen, wird der größte deutsche Kulturmittler massive und vor allem langfristig wirksame Einschnitte vornehmen müssen. Auch die Schließung von Goethe-Instituten sei dann nicht mehr ausgeschlossen.

„In Zeiten zunehmender weltweiter Krisen ist es nicht nachvollziehbar, internationale Kultur- und Bildungsarbeit in diesem Umfang einzuschränken. Denn sie trägt zur weltweiten Verständigung bei und schafft Vertrauen in unser Land. Gerade angesichts der globalen Herausforderungen für Demokratie und Meinungsfreiheit und ein friedliches Zusammenleben ist das ein falsches Signal“, so Carola Lentz, Präsidentin des Goethe-Instituts.

Erhebliche budgetäre Einschnitte 2022 und 2023

Der Haushaltsentwurf der Bundesregierung für 2023 sieht weitere Kürzungen der schon in diesem Jahr stark reduzierten institutionellen Förderung des Goethe-Instituts vor. Nach dem im Juni verabschiedeten Haushaltsgesetz hatte sich die Zuwendung für das globale Netzwerk des Goethe-Instituts für 2022 (von rund 250 Millionen Euro im Jahr 2021) auf 233 Millionen Euro reduziert. Darüber hinaus wurde eine weitere Kürzung in Form einer globalen Minderausgabe in Höhe von 7,5 Millionen Euro beschlossen. Dies entspricht insgesamt einer Verringerung

von rund 10 Prozent in der institutionellen Förderung. Die zusätzlichen Sondermittel aus dem Ergänzungshaushalt Ukraine in Höhe von 11,7 Millionen Euro sind einmalig und zweckgebunden. Für 2023 sieht der Haushaltsentwurf der Bundesregierung nun eine weitere Kürzung der institutionellen Förderung des Goethe-Instituts sogar auf 224 Millionen Euro vor.

Nachhaltiger Schaden für die deutsche Außenpolitik

Die bereits beschlossenen wie auch die geplanten Kürzungen, so Generalsekretär Johannes Ebert, haben erhebliche Auswirkungen: „Dass sich unser Budget 2022 derart reduziert, trifft das Goethe-Institut und seine weltweite Arbeit hart. Aufgrund der diesjährigen, erst Mitte des Jahres beschlossenen Kürzungen werden in den Ländern Südwesteuropas, Nord- und Südamerikas praktisch keine Kultur- und Bildungsaktivitäten mehr stattfinden. In anderen Ländern wird die Arbeit stark reduziert.“ Betroffen sind beispielsweise Stipendien- und Fortbildungsprogramme für 4.500 Deutschlehrer*innen weltweit. Zudem entfallen bis zu 9.000 Veranstaltungen, Residenzen oder Workshops. Dies wirkt sich direkt auf rund 3.000 Künstler*innen und Expert*innen aus, denen wichtige Gelegenheiten zu Austausch und Vernetzung genommen werden.

Zukunftsinvestitionen in digitale Deutschangebote; die Ausbildung von Deutschlehrkräften, die dringend benötigte Fachkräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt vorbereiten; die Unterstützung von Kulturakteuren, die weltweit für gesellschaftliche Offenheit und Pluralität stehen – diese und viele andere Angebote des Goethe-Instituts müssten stark reduziert werden, wenn die für 2023 geplanten Kürzungen in dieser Höhe

bestehen bleiben, erläuterte Johannes Ebert. Damit gefährde man das hohe internationale Vertrauen in die Zusammenarbeit mit Deutschland. Zudem würden, so Ebert, auch strukturelle Einschnitte unvermeidbar: „Angesichts der Höhe der geplanten Kürzungen würde es auch notwendig werden, Strukturen zu reduzieren und Goethe-Institute zu schließen. Das kann gerade in diesen Zeiten mit ihren zahlreichen und komplexen internationalen Herausforderungen politisch nicht gewollt sein.“

„Deutschland ist wie wenige andere Länder politisch, ökonomisch und kulturell in globale Zusammenhänge eingebettet und von ihnen abhängig“, erklärte Carola Lentz, Präsidentin des Goethe-Instituts mit Blick auf die am 5. September beginnenden Haushaltsverhandlungen im Bundestag. „Das Goethe-Institut ist für die Bundesrepublik ein wesentliches Instrument internationaler Verständigung. Die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen, vor denen die Bundesrepublik und jeder von uns stehen, sind groß.“ Das Goethe-Institut bringe sich selbstverständlich konstruktiv ein, so Lentz weiter. „Wir befinden uns allerdings wahrlich in einer für Europa seit dem Zweiten Weltkrieg einmaligen Situation. Angesichts neuer geostrategischer Blockbildungen sowie enger werdender Freiheitsräume kommt der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik eine noch wichtigere Rolle zu als bisher: Um für Deutschland als attraktiven Standort zu werben, um Kooperationen mit herausfordernden Partnerländern zu erhalten, um international die Freiräume für künstlerisches Experiment und offene Debatten zu verteidigen.“

Das Goethe-Institut ist das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland. Mit 158 Instituten in 98 Ländern fördert es die

Kenntnis der deutschen Sprache im Ausland, pflegt die internationale kulturelle Zusammenarbeit und vermittelt ein aktuelles Deutschlandbild. Durch Kooperationen mit

Partnereinrichtungen an zahlreichen weiteren Orten verfügt das Goethe-Institut insgesamt über rund 1.000 Anlaufstellen weltweit.

NACHRUF



Michail Sergejewitsch Gorbatschow war der Architekt von Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umgestaltung) und brachte den meisten Bürgern des Ostblocks Freiheit und zum Teil Demokratie. © ARTE G.E.I.E./ VertovFoto

arte tv: Programmänderung zum Tod von Michail Gorbatschow

In Gedenken an den am 30. August im Alter von 91 Jahren verstorbenen letzten Staatschef der früheren Sowjetunion Michail Gorbatschow ändert ARTE am Mittwoch, den 31.

August, sein Programm. Zur Prime-time um 20.15 Uhr zeigt ARTE den Dokumentarfilm "Gorbatschow. Paradies" des russischen Regisseurs Vitaly Mansky, der das intensive Por-

trät kurz vor dem Tod Gorbatschows realisierte. Die Sendung ist bereits in der ARTE-Mediathek verfügbar.

Michail Sergejewitsch Gorbatschow war der Architekt von Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umgestaltung) und brachte den meisten Bürgern des Ostblocks Freiheit und zum Teil Demokratie.

31. August 2022, 20:15 | online ab sofort auf arte.tv bis 28. Februar 2023

Gorbatschow. Paradies

von Vitaly Mansky, ARTE/Ceska Televize, Lettland, Tschechische Republik, Frankreich 2020, 90 Min.

Michail Sergejewitsch Gorbatschow war Initiator von Glasnost und Perestroika - Offenheit und Umgestaltung - und Wegbereiter der Deutschen Einheit. Der russische Regisseur Vitaly Mansky realisierte ein intensives Porträt dieses visionären wie mutigen Staatsmannes, der den meisten Bürgern des Ostblocks Freiheit und zum Teil Demokratie brachte.

Als er am ersten Weihnachtstag 1991 seinen Rücktritt als Präsident der Sowjetunion erklärte, war das das Ende der Sowjetunion. Für manche - beispielsweise für Wladimir Putin - war dies die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Gorbatschow lebte seit dem Tod seiner Ehefrau Raissa am 20. September 1999

alleine. In einer Moskauer Vorstadt wurde ihm vom russischen Staat ein Haus mit Haushälterin, Köchin, Assistenten und Chauffeur zur Verfügung gestellt. Vitaly Manskys Kamerafrau Alexandra Ivanova dreht mit einem ebenso aufmerksam beobachtenden wie liebevollen Auge. In seinem Director's Statement schrieb der Autor V. Mansky, dass er mit diesem Film zeigen wollte, dass "hinter der kühlen, steinernen Maske der Mensch zum Vorschein kommt, der aus freien Stücken beschlossen hat, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Mit dieser Motivation haben wir uns dem langwierigen Prozess gestellt, diesen weltmüden 90-Jährigen dazu zu bewegen, uns an seiner Welt teilhaben zu lassen - bestimmt von Einsamkeit, Enttäuschung und Freude über die Freiheit."

In einem Interview mit Geoffrey Macnab von "Screen Daily" erklärte Vitaly Mansky, dass es Gorbatschow während der Dreharbeiten "nie peinlich war, im Film er selbst zu bleiben. Er hat nie versucht, seinen körperlichen Zustand zu vertuschen, obwohl seine Assistentinnen des Öfteren versucht haben zu verhindern, dass ihn der Film so gebrechlich zeigt, wie er ist. Das ist eine seltene Tugend für Menschen von solchem Format, die normalerweise darauf bedacht sind, immer ihre Fassade zu wahren."

Weitere Programme zum Tod von Michail Gorbatschow werden zeitnah in der ARTE-Mediathek zur Verfügung gestellt werden.



Die Schweiz: Ein Abriss – Gegen die Wegwerfkultur im Bauen

Schweizerisches Architekturmuseum, S AM Basel
vom 3. September bis 23. Oktober 2022

«Die Schweiz: Ein Abriss» Gegen die Wegwerfkultur im Bauen/Against the Throw-Away Culture in Construction Das S AM Schweizerisches Architekturmuseum zeigt vom 3. September bis 23. Oktober 2022 die Ausstellung «Die Schweiz: Ein Abriss», kuratiert von Countdown 2030. 84

Prozent des Abfalls in der Schweiz besteht aus Bauschutt. Die Schweizer Abriss-Kultur verursacht pro Sekunde über 500 kg Bauabfall. Die Deponien füllen sich schneller, als neue Standorte überhaupt in Sicht sind. Rund ein Drittel der Schweizer Treibhausgase wird direkt durch

Bauten und Bautätigkeiten verursacht, knapp 10% allein durch die verwendeten Baumaterialien. Dank wirksamer Gesetze und baulicher Massnahmen wie der Gebäudedämmung sank die Energie für den Betrieb in den letzten Jahren. Ganz anders hingegen sieht es bei der Grauen Energie aus, die zur Erstellung von Gebäuden verbraucht wird: Diese steigt kontinuierlich und eine Trendwende ist nicht in Sicht.

Die Schweizer Bestrebungen sind heute nicht ausreichend, um die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen. Es braucht ein rasches Umdenken im Umgang mit den natürlichen Ressourcen, mit dem baulichen Bestand und in der Art und Weise, wie gebaut wird. Die Lösungsansätze für dieses Problem liegen im Erhalt, im Umbau und in der Umnutzung bestehender Gebäude. Abrisse und Ersatzneubauten sollten, wenn immer möglich, verhindert werden und dürfen nicht länger die erste und scheinbar beste Option sein. Beim Abriss sind Verluste auf verschiedenen Ebenen zu verzeichnen: zum einen gehen die gespeicherte Graue Energie und die verwendeten materiellen Ressourcen verloren, und zum anderen verschwinden die historische Baukultur und die sozialen Netzwerke. Um auf die Tragweite der Schweizer Abriss-Kultur aufmerksam zu machen, kuratiert der Verein «Countdown 2030», der sich für eine zukunfts-fähige Baukultur einsetzt, im SAM Schweizerisches Architekturmuseum im Herbst 2022 die Ausstellung «Die Schweiz: Ein Abriss».

Was zeigt die Ausstellung?

Die Ausstellung und das Begleitprogramm beleuchten das Thema Abriss unter vier Aspekten: (1) die enorme Masse der Abrisse, (2) die Dringlichkeit hinsichtlich Ressourcen, Klima und Gesellschaft, (3) Gesetze und Normen, die Abrisse

begünstigen, (4) der Fluss des Geldes und die Motivation, die hinter einem Abriss steht. Eröffnet wird die Ausstellung mit der «Strasse der verlorenen Häuser». Die Besuchenden werden mit der Frage «In welchem Haus würdest du gern wohnen?» empfangen. Mittels Fotomontage werden einzelne Gebäude zu einer fiktiven Strasse aufgereiht. Die abgebildeten Gebäude wurden in jüngster Zeit abgerissen oder sind unmittelbar vom Abriss bedroht und zeigen in ihrer Reihung eine Umgebung, die es so nie gegeben hat. Thema des zweiten Raumes ist die Kraft und die Masse des Abrisses: Im Abrisskino sitzt man auf ausgedienten Heizkörpern und Küchengeräten statt auf Kinosesseln. Grossformatige Filme zeigen unkommentiert, wie der Rückbau von Gebäuden heute funktioniert. Im Stil einer Dokumentation gehalten, entfalten sie eine meditative Wirkung. Durch einen Vorhang aus Baufolie gelangt man in den performativen Dreh- und Angelpunkt der Ausstellung: Countdown 2030 richten hier während der regulären Öffnungszeiten des Museums ihr Büro ein. In dieser Zeit ist immer eine Fachperson aus Architektur oder Planung vor Ort und steht für Beratungen zum Thema Abriss zur Verfügung. Ein weiterer Raum ist den Akteur*innen des Abrisses gewidmet: In Videointerviews kommen Protagonist*innen der Baubranche zu Wort und erläutern, welche Entscheide zu einem Abriss führen können. Gespräche mit Bauunternehmer*innen, Investor*innen, Architekt*innen und Behördenvertreter*innen geben aus vielen Perspektiven Einblick in die Thematik. Ein Bildschirm zeigt den «Abriss-Atlas», der sowohl im Vorfeld der Ausstellung als auch im Nachhinein eine Sammlung der abgerissenen Gebäude in der Schweiz kartographiert. Raum 4 ist der Dringlichkeit und der Handlung gewidmet: Ein Countdown zählt die



noch verbleibende Zeit bis 2030, ein Countup gibt an, wieviel Bauschutt seit Beginn der Ausstellung in der Schweiz angefallen ist: Pro Sekunde sind dies 500 kg.

Die Petition «Fertig mit dem Abrisswahn – Zukunftsfähig Bauen Jetzt» fordert den Bundesrat und das Parlament in fünf konkreten Punkten auf, etwas gegen den Abriss in der Schweiz zu

tun und kann von den Ausstellungsbesucher*innen unabhängig von ihrer Nationalität, ihrem Alter und ihrem Wohnort unterschrieben werden. Auch ausserhalb der Mauern des Museums und über die Dauer der Ausstellung hinaus wird «Die Schweiz: Ein Abriss» sichtbar. Als vielköpfiges Gremium und aktivistische Gruppierung ist es erklärtes Ziel von Countdown 2030, dass die Ausstellung einen gesellschaftlichen Wandel vorantreibt und die Besuchenden ermuntert, selbst aktiv zu werden: 2022 – 2029 unter www.abriss-atlas.ch Abriss – Atlas Im Frühsommer 2022 lancierte Countdown 2030 die Website www.abriss-atlas.ch, die bis zum Jahr 2030 weiter betrieben wird. Jeder und jede kann Informationen zu Gebäuden hochladen, denen der Abbruch droht. Die partizipativ erstellte Karte verschafft eine Übersicht, wo welche Gebäude des Bauwerks Schweiz abgerissen werden. Durch die wachsende Sammlung wird das Thema Abbruch aus der Abstraktion geholt und eine persönliche Betroffenheit bei Eintragenden wie Besuchenden der Website erreicht. Sommer – Herbst 2022 im S AM und online unter www.campax.org Petition «Fertig mit dem Abrisswahn – zukunftsfähig Bauen jetzt!» Eine, mit der Eröffnung der Ausstellung lancierte, Petition fordert die Schweizer Politik zum Handeln auf: Countdown 2030 und alle Unterzeichnenden fordern in 5 konkreten Punkten das Parlament und den Bundesrat dazu auf, den unhinterfragten Abriss von Gebäuden und die massive Verschwendung von Ressourcen und Energie beim Bauen zu stoppen. Forderungen: (1) Abriss als Ausnahme, (2) Fertig mit Fehlanreizen, (3) Mehr Bauen im Bestand, (4) Klare Ziele für alle Bauten, (5) Die öffentliche Hand geht voran. 2022 – 2029, schweizweit: Bauplakate Grossformatige Baustellenblachen machen Alternativen zum Abbruch in der ganzen Schweiz sichtbar: Die

Botschaft «Umbau statt Abbruch» wird schweizweit in die Gesellschaft getragen. Die Plakate an den Baustellen werden über die nächsten Jahre immer weiter verwendet und machen so eine Sammlung realisierter Alternativen zum Abbruch sichtbar.

«DIE SCHWEIZ: EIN ABRISS» BEGLEIT-PROGRAMM UND VERMITTLUNG

Das S AM legt besonderen Wert auf die Vermittlung von Ausstellungsinhalten durch Veranstaltungen und möchte den thematischen Diskurs mit der breiten Öffentlichkeit anregen. Begleitprogramm 2.9.2022, 19 Uhr Öffentliche Vernissage 15.9. (D), 29.9. (F), 13.10. (E od D), 18 Uhr Führungen durch die Ausstellung «Die Schweiz: Ein Abriss» 6.9.2022, 17-18.30 Uhr Einführung für Lehrpersonen in die Ausstellung «Die Schweiz: Ein Abriss» Anmeldung: education@sam-basel.org 11.9.2022, 15–16 Uhr Familienführung «Konstruktion und Dekonstruktion» 15.10.2022, 14–17 Uhr D’où vient ma maison ? Woher kommt mein Haus?

Im Rahmen von «die Architekturtage 2022» entdecken wir auf spielerische Weise das Vorleben der Materialien eines Abriss-Gebäudes. Welche Reise erlebten die Baumaterialien bevor sie verbaut wurden? Welche sekundären Ressourcen wurden bei der Produktion verwendet? Mit: Collectiv «Lost&Find», Verein Countdown 2030, Architekt*innen Für Kinder und Erwachsene Anmeldung: now@countdown2030.ch

23.10.2022, 15 Uhr Tandem-Führung: «Kultur unter einem Dach» im S AM & Kunsthalle Aktuelle Termine zu Workshops, Vorträgen und Diskussionen von und mit Countdown 2030 werden

zeitnah auf den Websites und Social Media Kanälen von Countdown 2030 und dem S AM publiziert.

www.countdown2030.ch

www.sam-basel.org

Vermittlung Schulen Angebote für Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Universitäten und Tagesstrukturen Stufengerechte dialogische Führungen und Workshops im Museum Führungen: 60 Min. / Workshops: 90 – 120 Min. Zeiten: Mo-Fr: 8-12/14-16 Uhr, Angebote können ausserhalb der offiziellen Öffnungszeiten gebucht werden und ermöglichen das einzigartige Erlebnis, allein im Museum zu sein Kosten: Führungen: CHF 150.-; Workshops: CHF 180.- Kosten für Schulen BL/BS: gratis Touren ZU FUSS oder BY BIKE: Entdeckungen im Aussenraum Kosten: CHF 180.- Kosten für Schulen BL/BS: gratis COUNTDOWN 2030 Countdown 2030 wurde Ende 2019 von Architekt*innen, Planer*innen und weiteren am Bau beteiligten Fachpersonen gegründet. Ziel des Vereins ist es, innerhalb der Branche und darüber hinaus auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Handelns in Bezug auf die Klimakrise aufmerksam zu machen. Countdown 2030 besteht heute aus rund 60 aktiven Mitgliedern, welche sich ehrenamtlich für das Thema engagieren.

An der Ausstellungskuration von *«Die Schweiz: Ein Abriss»* waren beteiligt:

Projektleitung: Leon Faust, Architekt, faust witt architekten, Rahel Dürmüller, Architektin; Valerio Dorn, Architekt; Oliver Zbinden, Cand. Architekt

Projektbeteiligte: Léonce Aklin; Raphael Andres, Digital Ideation, i art ag; Sarah Barth, Architektin, Atelier für Architektologie; Salome Besse-nich, Kunst- und Architekturhistorikerin; Florian

Bitterlin, Filmemacher; Steffen Blunk, Architekt, i art ag; Isabel Borner, Architektin und freie Autorin, Schriftform; Julia Büchel, Kuratorin und Kulturanthropologin; Julie Crot; Jérôme Glaser, Techniker und Immobilientreuhänder, Glaser Baupartner; Pascal Gubler, Elektroingenieur; Andreas Haug, Architekt, in situ; Tobias Hilbert, Architekt, Hilbert Architektur; Viola Hillmer, Architektin und Holzbauingenieurin; Keziah Huber, Architekt; Conrad Kersting, Architekt; Friederike Kluge, Architektin, Alma Maki Architekten; Mirjam Kupferschmid, Architektin; Darion Malgarrita Cand. Architekt; Manuel Medina, Architekt und Kunsthistoriker; Luca Peter, Architekt; Palle Petersen, Architekt, Herzog & de Meuron; Louis Reineke, Architekt; Hans-Christian Rufer, Architekt; Robert Schiemann, Architekt, An Architecture Collaboration; Heiko Schiller, Architekt, Amrein Giger Architekten; Eva Schneider, Cand. Architektin; Jakob Schneider, Architekt, Salathé Architekten; Julia Schöni, Grafikerin, in situ; Anastasia Skorik, Cand. Architektin, in situ; Ansgar Staudt, Architekt; Karen Trachsel, Grafikerin, Büro Nerak; Julian Volken, Cand. Architekt, in situ; Emily Vollmer, Szenografin, IRQH Spacial Design; Lisa Walder, Architektin, in situ; Basil Witt, Architekt, faust witt architekten

S AM Schweizerisches Architekturmuseum Der Ort für Architektur – zum Nachdenken, Debattieren, Erforschen. Das S AM ist die führende Institution für die Vermittlung von Architektur und Baukultur in der Schweiz und geht mit seinen Wechselausstellungen und dem Veranstaltungsprogramm dem Einfluss von Architektur und Stadtentwicklung aufs tägliche Leben nach. Mit durchschnittlich 3 Ausstellungen im Jahr richtet sich das S AM sowohl an Fachleute (Architekt*innen, Ingenieur*innen, Planer*innen), aber vor allem auch an ein breites architekturinteressiertes Publikum.